

Paibacher Zeitung.

Bräunungspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Ausstellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Anzeigen bis zu 4 Seiten 25 kr., größere per Seite 6 kr.; bei älteren Werbemitteln per Seite 3 kr.

Die «Paib. Zeit.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congresßsalz Nr. 2, die Redaktion Bahnhofsgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 11 Uhr vormittags. Illustrirte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 12. November d. J. die Versetzung des Vorstands des Rechnungs-Departements des Reichs-Finanzministeriums, Sectionsraths Johann Koch in den bleibenden Ruhestand über dessen Ansuchen allernächst zu genehmigen und demselben bei diesem Anlaß, in Anerkennung seiner vieljährigen treuen Dienstleistung, taxfrei den Titel und Charakter eines Hofraths huldreichst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 12. November d. J. den Ministerial-Secretär im Reichs-Finanzministerium Dr. Richard Budik zum Vorstande des Rechnungs-Departements dieses Ministeriums allernächst zu ernennen und demselben gleichzeitig taxfrei den Titel und Charakter eines Sectionsraths allernächst zu verleihen geruht.

Ihre Majestät die Kaiserin und Königin haben mit Allerhöchster Entschließung vom 10. November d. J. die Stiftsdame und Assistentin des I. I. adeligen freiwillischen Damenstifts Maria Schul in Brünn Marie Gräfin Völkerup-Tissac zur Oberstifffrau dieses Damenstifts allernächst zu ernennen geruht.

Den 21. November 1896 wurde in der I. I. Hof- und Staatsdruckerei das LXXVIII. Stück des Reichsgesetzblatts in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 210 die Zusatzvereinbarung zum internationalen Vereinkommen über den Eisenbahn-Frachverkehr vom 14ten October 1890 (R. G. Bl. Nr. 186 ex 1892), betreffend die Beifügung zusätzlicher Vorschriften zu § 1 der Ausführungs-Bestimmungen und die Aenderung der Anlage 1 zu diesen Bestimmungen.

Nichtamtlicher Theil.

Der Eisenbahn-Etat.

Wien, 21. November.

In der heute unter dem Vorsitz des Abgeordneten Dr. Beer abgehaltenen Sitzung des Budgetausschusses wurde der Voranschlag des Eisenbahnministeriums in Verhandlung gezogen.

Feuilleton.

Schildkrötenuppe.

Bon Moriz von Neichenbach.

II.

Wir giengen zusammen zur Frau des Rittmeisters. Die hatte aber auch nie über die Eventualität des Schildkröten schlachtens nachgedacht. Nun kamen die anderen Damen an die Reihe. Aber überall war das Resultat dasselbe: Schildkröten waren noch in keiner Stütze vorgekommen.

Endlich wurde die Frage unseren Männern vorgetragen, und mein guter Otto, der immer für radikales Verfahren war, erklärte: Nichts einfacher als das — man schlägt der Schildkröte den Kopf ab.

Wir fanden die Einfachheit des Recepts staunenswert und acceptierten es ohneweiters. Aber wir hatten die Rechnung ohne unsere Köchinnen gemacht. Strümpfe waren ja damals noch nicht Mode; doch unsere Küchenfeen müssen sie prophetisch vorgeahnt haben, denn sie vereinigten sich sammt und sonders zu der Erklärung: So was thäten sie nicht! Fische- und Hühnerschlachten sei wohl ihres Amtes, mit so einem Gethier wie einer Schildkröte aber wollten sie nichts zu thun haben!

Die Aufregung der Köchinnen bemächtigte sich im naturgemäßen Kreislauf der Dinge auch der sämmtlichen Burschen, und die ganze Garnison drohte in Aufruhr zu gerathen. Da erklärte unser jüngster Lieutenant heldenmuthig: «Wenn's weiter nichts ist,

Referent Abg. Dr. Egner bespricht den Wirkungskreis des Eisenbahnministeriums und weist darauf hin, ob es nicht zweckmäßiger gewesen wäre, ein Verkehrsministerium oder ein Ministerium für öffentliche Arbeiten zu errichten. Sodann erläutert er in ausführlicher Darstellung die Organisation und die Aufgaben der Centralleitung und beantragt eine Anzahl von Resolutionen, in welchen das Eisenbahnministerium aufgeordnet wird, 1.) einer unverhältnismäßigen Steigerung der Betriebskosten entgegenzuwirken und eine rationelle Sparsamkeit der Betriebsdirectionen sicherzustellen; 2.) die unterste Gehaltsstufe der Staatseisenbahn-Beamten gänzlich aufzulassen und Werkmeistern von bestimmter Vorbildung und bewährter Verwendung den Rang eines Beamten zu verleihen; 3.) bei dem Unterrichtsministerium die Erweiterung des Studienprogramms der Ingenieur-Fachschulen an den technischen Hochschulen in der administrativen Richtung anzuregen; 4.) in den Staats-eisenbahn-Werkstätten, welche eine größere Zahl von Lehrlingen aufnehmen, in «Lehrwerkstätten» einzurichten; 5.) die dem Materialprüfungsweisen zugewendete Aufmerksamkeit noch zu erhöhen und insbesondere ausnahmslos bei jenen Materialien, welche entweder die Verkehrssicherheit bedingen oder eine große ökonomische Bedeutung haben, für die Verwertung der modernsten Fortschritte im Prüfungsverfahren Sorge zu tragen; 6.) im Einvernehmen mit dem Handelsministerium und dem Ministerium für Cultus und Unterricht die Schaffung eines österreichischen Verkehrsministeriums vorzubereiten; 7.) neuerdings einen Staatseisenbahnrat zu aktivieren; 8.) bei der Aufstellung des Staatsvoranschlags für das Eisenbahnministerium, beziehungsweise der Investitionscredite in Hinkunft eine eingehende Begründung zu geben.

Nachdem die Abgeordneten Dr. Kainz, Lupul, Mauthner, Dr. Fuz, Dr. Hallwisch und Dr. Steinwender gesprochen hatten, erörterte Herr Eisenbahnminister FML Ritter von Guttenberg in eingehender Weise die neue Organisation des Eisenbahnwesens. Der im Budget dargestellte Zuwachs der Kosten für die Centralleitung sei nur ein scheinbarer, da bedeutende neue Posten, so die großen Mehrerfordernisse für die Steuern (600.000 fl.) und für Humanitätsfonds (700.000 fl.) hinzugekommen sind. Thatsächlich werde sich der Aufwand für die Centralleitung um circa 150.000 fl. niedriger stellen als vor der Organisation des Eisenbahnministeriums. Diese Neuorganisation habe sich bisher, trotzdem die Vor-

diese Schildkröte des Anstoßes räume ich aus dem Wege! Wir Hausfrauen waren gerührt, die Köchinnen waren empört, und unser Lieutenant bezog die Schildkrötenwache, wie wir das nannten, d. h. er stellte sich mit blanker Waffe vor der Schildkröte auf und erwartete, daß sie den Kopf aus dem Gebäude stecken würde. Merkte das Thier nun aber Unheil oder lohnte es ihm nicht, sich unsere Garnison weiter zu befiehren — kurz, es blieb im Gebäude. Der Lieutenant gieng und kam wieder, wir anderen schickten theilnahmsvoll Erfundigungsboten zur Majorin — die Antwort, die wir erhielten, lautete stets gleich:

«Die Schildkröte will nicht.»

Der Sonnabend rückte näher. Wenn wir einander auf der Straße begegneten, war die erste Frage, die ein Garnisonsmitglied an das andere stellte: Lebt die Schildkröte noch? Und die Antwort lautete unentwegt gleichmäßig: Sie lebt immer noch!

Am Sonnabend morgens theilte die Majorin uns mit, daß die Gesellschaft der eignen Schildkröte wegen verschoben sei. Am Sonntag abends aber erklärten die Fleischer, sie hätten ihre Lungenbraten nun am Sonntag nicht verkauft, und abgenommen müßten diese werden. Man munkelte, unsere Lieutenants steckten hinter diesem Ultimatum, denn sie wollten sich nicht um das in Aussicht gestellte Tanzvergnügen bringen lassen — damals tanzten die jungen Herren nämlich noch gern.

Nun, Majors ließen die Lungenbraten holen, und Montag abends fand das Schildkrötenfest ohne Schildkrötenuppe statt, denn — die Schildkröte lebte immer noch! Es wurde ein Toast auf die Lebensfreude der

bereitung für dieselbe immerhin mit Schwierigkeiten verbunden war, sehr gut bewährt. Die Erweiterung des Geschäftskreises der Staatsbahndirectionen, die anfänglich gewisse Personalschwierigkeiten verursachte, wird sich nach kurzer Zeit vollkommen eingelebt haben. Diese Leichtigkeit des Übergangs ist wesentlich eine Folge der Klarheit und Einfachheit der Neuorganisation. Hinsichtlich des Überwachungsdienstes sei hervorzuheben, daß die Competenz der Generalinspektion insofern eine Aenderung erfahren habe, als nunmehr auch die Staatsbahnen der Controle dieses Amtes unterworfen werden. Übergehend auf die einzelnen, vom Berichterstatter beauftragten Resolutionen führt der Eisenbahnminister aus, daß die Resolution wegen der Erzielung eines möglichst sparsamen Betriebs den Intentionen entspreche, welche für den Staatsbahnbetrieb maßgebend sind. Gegen die in Form einer Resolution vom Berichterstatter beauftragte Beförderung entsprechend vorgebührter Werkmeister der Werkstätten zu Beamten, bestehet kein principielles Bedenken.

Wenn der Referent weiterhin dem Wunsche Ausdruck gegeben habe, daß fürderhin die Gehaltsklasse von 500 fl. aufgehoben werden möge, so entspreche diese Anregung den Intentionen des Ministers, es sei aber darauf hinzuweisen, daß diese Angelegenheit mit der Erhöhung der Beamtengehalte in engem Zusammenhang stehe. Hinsichtlich des zum Ausdrucke gelangten Wunsches des Referenten, den Staatseisenbahnrat auch in der neuen Organisation beizubehalten, gibt der Minister unter Anerkennung der bisherigen erspriesslichen Thätigkeit dieser Körperschaft der Hoffnung Ausdruck, dieselbe im Frühjahr des nächsten Jahres wieder einberufen zu können. Die beantragte Vereinfachung des Budgets behufs der Erzielung einer leichteren Übernahme im Interesse einer Verminderung der mit der Zusammenstellung verbundenen großen Arbeitslast nur mit Freuden begrüßt werden.

Bezugnehmend auf den vom Abgeordneten Lupul vorgebrachten Wunsch nach Errichtung einer Staatsbahndirection in Czernowitz, sei darauf hinzuweisen, daß diese Frage mit der Ausgestaltung des Bahnnetzes in der Buhowina im Zusammenhang stehe und werde diese Angelegenheit demgemäß seinerzeit in Erwägung gezogen werden. In Bezug auf das von mehreren Abgeordneten gewünschte rege Einvernehmen zwischen dem Eisenbahnministerium und dem Handelsministerium bemerkte der Minister, daß auch er es für eine der obersten Aufgaben einer verständnisvollen Leitung der

Schildkröten ausgebracht, und wir tanzten bis 5 Uhr morgens und amüsierten uns wie die Götter. Schließlich hatte die Schildkröte auch noch eine Ehe gestiftet: unser jüngster Lieutenant verliebte sich während seiner Wacht in die Tochter des Majors, und die ganze Garnison betrachtete diese Liebesgeschichte als specielle Herzensangelegenheit.

«Und die Schildkröte?» fragte der Lieutenant.

«Vielleicht lebt sie heute noch,» meinte die Gräfin, «ich habe ihre späteren Lebensschicksale aus den Augen verloren.»

«Warum kann bei uns nicht auch mal so was passieren!» meinte der Lieutenant.

Die Gräfin zuckte die Achseln.

«Kinder, die Schildkröte wollte ich euch schon gern schicken, aber ohne unsere Beigaben von Humor und harmloser Lebensfreude würde sie euch wenig nutzen — und die lassen sich leider in kein Postpaket packen.»

«Aber, Gräfin, sind wir denn wirklich um so viel langweiliger geworden jetzt zum fin de siècle?»

«Gott, nein, unter Umständen seid ihr sogar interessanter, als wir es in unserer Jugend waren, aber der Reiz unseres geselligen Lebens lag in den intimen Beziehungen von Mensch zu Mensch. Heute sind an deren Stelle mehr die Beziehungen des einzelnen Menschen zur ganzen Welt getreten. Das gibt natürlich größere, weitreichende Gesichtspunkte, vielseitigere Interessen — aber um sich so recht von Herzen zu amüsieren, genügt die Schildkrötenuppe dabei nicht mehr.»

«Leider,» seufzte der Lieutenant.

Eisenbahnpolitik ansehe, in steter Fühlung mit der berufenen Vertretung der Handelsinteressen vorzugehen. Die angeblich bestehenden Befürchtungen wegen einer bevorstehenden neuerlichen Erhöhung der Gütertarife seien vollständig unbegründet und der Minister könne auf das bestimmteste versichern, dass eine Reform in der angedeuteten Richtung derzeit nicht in seiner Absicht liege.

Was die von mehreren Seiten berührte Frage des Verstaatlichungsgesetzes anbelangt, so könne der Minister nur auf das lebhafte bedauern, dass Gerüchte über den Inhalt desselben vorzeitig in die Öffentlichkeit gedrungen seien, dass aus diesen Gerüchten Besorgnisse abgeleitet worden sind, welche jeder Grundlage entbehren. Er sei selbstverständlich auch heute nicht in der Lage, über den Inhalt des Gesetzes näheren Aufschluss zu geben, so viel aber könne er mittheilen, dass eine Vergewaltigung oder auch nur eine Schädigung privater Rechte von der Regierung auch nicht im entferntesten beabsichtigt sei, und dass es sich lediglich darum handeln könne, gewisse Unklarheiten in Bezug auf die Auslegung einzelner Concessionsbestimmungen auf legislativem Wege in einer alle Theile befriedigenden Weise zu beseitigen. Hinsichtlich der vom Abg. Mauthner beklagten Erschwernisse im Güterverkehr mit Russland bemerkt der Minister, dass diesbezüglich bereits Verhandlungen mit den russischen Bahnen im Zuge seien und gibt der Hoffnung Ausdruck, dass dieselben zu einem baldigen befriedigenden Abschluss führen dürften. Bezüglich der motivierten Bahnverbindung Grulich-Hochstein sei in dem vorliegenden Staatsvoranschlag die budgetäre Bedeckung eingestellt. In Bezug auf die Abzweigung Landstern-Schildberg sei ein Ansuchen um Bewilligung zu den technischen Vorarbeiten erst zu erwägen, und werde der Minister nicht unterlassen, ein solches Ansuchen in wohlwollende Erwägung zu ziehen. Die seit langem angestrebte Fortsetzungslinie Launwald-Landesgrenze habe der preußischen Regierung Anlass zu sehr weitgehenden Forderungen geboten, bezüglich welcher gegenwärtig die Einvernahmen mit den beteiligten Ressortministerien im Zuge sich befinden. Gegenüber der geäußerten Besorgnis, dass Vorrückungen oder Förderungen von Beamten deutscher Nationalität durch die Unkenntnis der betreffenden zweiten Landessprache nachtheilig beeinflusst werden könnten, versichert der Minister, dass ihm die Bevorzugung oder Hintanstellung irgend einer Nationalität selbstverständlich fernliege und dass er sich bei Personalveränderungen ausschließlich von sachlichen und dienstlichen Rücksichten leiten lasse.

Im weiteren Verlaufe der Debatte empfahl Abg. Povše dem Herrn Eisenbahnminister die Errichtung einer mechanischen Werkstatt in Laibach, da in dieser Stadt bereits derzeit mehrere Staatsbahnenlinien einmünden und im Voranschlag die nicht unbedeutende Summe von 400.000 fl. für Errichtung von neuen Werkstätten eingestellt sei, was wohl ermögliche, dass aus dieser Summe auch in Laibach eine Werkstatt errichtet werden könne. Weiter erfuhrte er, dass dem wiederholten Ansuchen auch seitens der kroatischen Landesvertretung endlich entsprochen werden möge, dass die Bahn der Laibach-Steiner Bahn im Südbahnhofe einmünden, um einer großen diesbezüglichen Unzulänglichkeit ein Ende zu machen.

Auerbiflich Gericht.

Roman von F. Klind.

(46. Fortsetzung.)

Er blickte rasch und finster zu ihr hinüber.
«Wundert dich in der That so sehr, dass ich nicht den Mut dazu gefunden habe?» fragte er langsam.

«Man kann nicht auf halbem Wege in der Welt stehen bleiben!» entgegnete sie ruhig, und er nickte bestimmt.

«Ich habe das nie so sehr empfunden, als in der letzten Zeit,» bestätigte er.

«Was gedenkst du zu thun, Herbert?» fragte die Frau, der jede ernste Wendung unbequem zu sein schien.

«Mir von euch Rath zu holen, bin ich hier,» entgegnete er. «Der Gedanke der drohenden Gefahr bringt mich zum Wahnsinn. Alles steht auf dem Spiele! In dieser Stunde vielleicht ist jenes Mädchen bereits die Braut eines Freiherrn von Hohenlandau, der schon verstehen wird, die ungeheure Summen zu berechnen, welche im Laufe der Zeit unserer Familie dazu gedient haben, die verschiedenen Mitglieder derselben vor dem Untergange zu schützen!»

«Eine derartige Verbindung darf niemals stattfinden!» erklärte Frau Harkort sehr bestimmt.

Er blickte zu ihr auf, mit muthlosem Ausdruck.

«Wie wolltest du sie hindern?» forschte er. «Ich darf nicht den Schein des Widerstrebens wagen. Der Freiherr ist Officier und ein Mann von tadellosem Rufe, der Erbe eines alten, angesehenen Namens. Alles berechtigt ihn, um jedes, selbst um das reichste und höchststehende Mädchen zu werben!»

Abg. Freiherr von Schwiegel wies bei Besprechung der nothwendigen zweiten Verbindung mit Triest auf die großen, in dieser Richtung früher begangenen Fehler hin und betonte, es gehe nicht an, heute Triest einfach damit zu vertrösten, es müsse ferner sich in seiner Stellung als Hafenplatz bescheideneren Ranges zurechtfinden. Die immer näher herantretende Gefahr für Triest, durch Eröffnung neuer Wasserstraßen, die nach der Nord- und Ostsee führen, in seinem Verlehr noch mehr geschädigt zu werden, zwinge gebieterisch, die Zufahrtsstraßen zur Adria ohne weiteren Aufschub entsprechend auszustalten. Er acceptiere das von der Regierung ins Auge gefassste Project, diese zweite Verbindung durch den Ausbau der Wocheiner-Bahn und der Tauern-Bahn herzustellen. Redner beleuchtet schließlich den nothwendigen Ausbau der Localbahnen im Süden und widerlegt die dagegen vorgebrachten Einwendungen; speciell empfahl er auch die Förderung des Zustandekommens der Weiß-Krainer-Bahn im Sinne der Wünsche des Krainer Landtags.

Herr Eisenbahnminister FML R. v. Guttenberg bespricht in Beantwortung der Bemerkungen einzelner Redner die Verhältnisse, welche bei der Zusammensetzung des Personals der Centralverwaltung maßgebend gewesen seien. Er könne gegenüber einer entgegengesetzten Ansicht darauf hinweisen, dass von einer Zurücksetzung Galiziens bei der Bildung des ministeriellen Personalstands, wie auch bei den letzten Vorrückungen im Status der Eisenbahnbeamten keine Rede sein könne. Er freue sich übrigens, an der Hand des Verlaufs der Debatte feststellen zu können, dass die in die Öffentlichkeit gedrungene Notiz über eine auf Seite der polnischen Abgeordneten bestehende Verstimmung gegen das Eisenbahnministerium den That-sachen nicht entspreche. Die Wünsche, welche in Bezug auf die Verwaltung der Kaiser Ferdinands-Nordbahn ausgesprochen worden sind, werde er zum Gegenstande näherer Erwägung machen. In Beantwortung der von den Abgeordneten v. Stalitz und Dr. Steinwender gestellten Anfragen bespricht der Minister auch die Projekte, welche für die Ausgestaltung des Schienennetzes in den Alpenländern in Betracht kommen und erörtert derselbe die Gesichtspunkte, welche für die zu treffende Entscheidung maßgebend sein sollten. Die gedeihliche Lösung dieser Frage werde im Schoße des Eisenbahnministeriums durch eingehende technische und kommerzielle Studien vorbereitet, doch seien diese letzteren zur Zeit noch nicht zum Abschluss gebracht und auch das Einvernehmen mit den beteiligten Ressortministerien noch nicht hergestellt.

Die Berathung wurde sodann bis zum Abend unterbrochen.

In der Abendsitzung wurde das Budget des Eisenbahnministeriums zu Ende berathen.

Im Laufe der Debatte erneuerte Herr Eisenbahnminister FML Ritter von Guttenberg die Versicherung, dass eine Begünstigung der Angehörigen irgend einer bestimmten Nationalität ihm vollständig ferne liege; die Anomalien in Bezug auf die Rang-einteilung und Besoldung der Locomotivführer sei hauptsächlich auf die Thatsache zurückzuführen, dass bei Verstaatlichung der einzelnen Hauptbahnen Locomotivführer mit den verschiedenartigsten Bezügen übernommen werden müssten, deren Gleichstellung aus naheliegenden

Gründen nicht zulässig schien. Der Minister führte sodann die ziffermäßigen Daten über die in den letzten Jahren eingetretene bedeutende Zunahme des Güterverkehrs einerseits und die Vermehrung des Fahrgärters anderseits an.

Die in Verhandlung gestandenen Posten wurden sodann angenommen, womit der Etat des Eisenbahnministeriums erledigt erscheint.

Nächste Sitzung Montag vormittags.

Politische Uebersicht.

Laibach, 23. November.

Die Verfassungspartei des Herrenhauses hat an Stelle des verstorbenen Fürsten Schönburg Dr. Josef Unger zum Obmann der Partei gewählt.

Der Beamtengehaltsvorlage, welche in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses zur Sprache kommt, sind die drei Sitzungen der nächsten Wochen gewidmet. Eine längere Debatte dürfte sich über die Frage des Anfangstermins der Wirklichkeit des Gesetzes entwinden.

Die halbmässigen «Moravské Noviny» veröffentlichten an hervorragender Stelle einen Artikel, in welchem die Bevölkerung unter Hinweis auf die jüngsten Entscheidungen des Obersten Gerichtshofs gewarnt wird, politische nationale Parteigegner zu boykottieren.

Aus Budapest wird dem «Fremden-Blatt» gemeldet: Die aus dem Abgeordnetenhaus versprengte Ugron-Partei gedenkt ihre Tätigkeit nunmehr außerhalb des Parlaments zu entfalten. Es wird von den Anhängern der Partei ein «Achtundvierziger-Bund» ins Leben gerufen, der die Erringung der Unabhängigkeit Ungarns, unbeschadet der Rechte der Dynastie, zum Zwecke hat.

In der samstagigen Sitzung des kroatischen Landtages ergriff vor der Tagesordnung Dr. Amrus das Wort und betonte, dass das königliche Rescript über die Wahl in den gemeinsamen Reichstag nicht die verfassungsmässige Unterschrift des Banus von Kroatien, sondern die des Ministerpräsidenten Baron Banffy trage. Redner hätte gewünscht, dass das Rescript einem besonderen Ausschusse zugewiesen würde. Der Präsident lehnte dies als nicht nothwendig ab. Die Wahl in den Reichstag wurde vollzogen, bei welcher die bisherigen Mitglieder und an Stelle des verstorbenen Slipcevic Dr. Th. Nedeljkovic gewählt wurden.

Der deutsche Reichstag setzte am 21. d. die Berathung der Justiznovelle fort und nahm § 56a in der Fassung der Commission an. Die §§ 60, 61 und 63 wurden nach der Regierungsvorlage angenommen. Zu § 65 wurde ein Antrag des Abg. Mundel angenommen. Zu § 68 beantragte Abgeordneter Schmidt einen Zusatz, betreffend die Wahrung des Geheimgeheimnisses von Seite der Geistlichen. Der Antrag wurde angenommen. — Heute findet die Fortsetzung der Debatte statt.

Bei der am 21. d. stattgefundenen Eröffnung der Ackerbauschule in Portici hielt Ackerbauminister Guicciardi eine Rede, in welcher er ankündigte, die Regierung werde die Werke der inneren Colonisation beginnen und einen Gesetzentwurf, betreffend die

spielte seine Mundwinkel. Hermine war die alte geblieben, das Kind einer eitlen, hochmuthigen und thörichten Mutter. Es dünkte ihr beinahe seltsam, dass die Eigentümmerin dieser kostbarkeiten, welche seinen Augen begegneten, sich in der furchtbaren Lage befinden sollte, als welche sie ihm die ihre schilderte.

Herbert Gruner verlangte danach, sich zum Schlafen niederzulegen; seine Erschöpfung hatte einen Höhengrad erreicht, dass es ihn eine Unmöglichkeit dünkte, sich länger auf den Füßen zu halten. Aber dennoch! Ihm graute förmlich davor, seine Glieder auf den seidenen Polstern des kunstvoll gearbeiteten Himmelbetts auszustrecken, und so sank er, angekleidet, wie er war, auf die Chaiselongue nieder, nicht, um zu schlafen, sondern um weiter zu denken und ein Bild, noch schrecklicher als das andere, vor seinem inneren Auge aufzutauchen zu sehen.

Herbert Gruners Gedanken wanderten zurück in eine ferne Vergangenheit, in jene Zeit, als der deutsche Kaufmann Wolf Hartner zuerst das väterliche Haus betreten hatte. Er erinnerte sich des Eindrucks, den derselbe nicht nur auf die Freunde und Bekannte des Hauses, sondern auch auf die eigenen Angehörigen gemacht hatte. Herbert Gruners Vater galt für unermesslich reich; seine Mutter, eine Dame von altem, deutschem Adel, hatte dessen Haus zu einem der elegantesten der vornehmen Kreise gemacht. So war Wolf Hartner, dessen schlichtes Neuhäuse sich wenig dazu eignete, das große, selbsterworrene Vermögen, welches er besaß, zu repräsentieren, mit unverhohlenem Missstrauen aufgenommen und scheel genug angesehen worden.

(Fortsetzung folgt.)

Beide sahen eine Weile in Schweigen da.

«Vor allen Dingen muss jetzt Julius benachrichtigt werden!» brach die Frau zuerst dasselbe.

«Weisst du ihn zu finden?» forschte er.

«Vielleicht!» antwortete sie lächelnd.

«Und — wie geht es Irene?» stammelte Gruner.

Die Frage war Frau Harkort ersichtlich nicht angenehm, ihre kühn geschweiften Brauen zogen sich zusammen.

«Sie ist wie immer — unverändert. Du wirst sie morgen sehen. Für heute begib dich zur Ruhe. Du bist abgespannt und siehst alles in einem Lichte, wie du es nicht sehen darfst. Ich kenne dich nicht wieder, Herbert. Wo ist dein Mut, deine Entschlossenheit? Wir können nicht zurück!»

Diese letzten Worte waren es, welche einen ersichtlichen Eindruck auf ihn machten. Er hob den Kopf, während die Schwester fortfuhr:

«Sei vernünftig! Es wird, es muss ein Ausweg sich finden lassen!»

Sie rief den Diener herbei und befahl demselben, den Herrn in das Fremdenzimmer zu geleiten. Gehorsam wie ein willensloses Kind folgte Herbert Gruner dem ihm mit einem dreiarmigen, silbernen Leuchter voranschreitenden Burschen, der ihn mit einer unverschämten Neugier musterte. In einem mit üppiger Verschwendungen ausgestatteten Gemache stellte der Diener den Leuchter auf den Tisch und fragte nach den Befehlen des Gastes. Dieser hatte keinen Wunsch, sondern machte nur eine verabschiedende Handbewegung, zum Zeichen, dass er allein sein wolle.

Nachdem die Thüre sich hinter dem Diener geschlossen hatte, ließ Herbert Gruner seine Blicke langsam durch den Raum gleiten. Ein spöttisches Lächeln um-

Auswanderung, einbringen, welcher den festen Willen des Staates, seine Rechte zu vertheidigen und seine Pflicht zu erfüllen, zu erkennen geben werde. Der Minister kündigte auch Vorschläge zugunsten der Landwirtschaft in Sicilien, über den Schutz der Bergarbeiter und über die Einführung sachverständiger Beiträge in landwirtschaftlichen Fragen an. Unter anderen Maßregeln seien auch eine Verminderung der fiscalischen Abgaben in Sardinien und die Förderung des landwirtschaftlichen Credits geplant.

In der französischen Kammer interpellierte am 21. d. der Socialist Millerand über den Inhalt der russisch-französischen Entente. Herr Hanotaux vertrat die Kammer auf die Erklärungen Faures und des Kaisers von Russland. Hanotaux erklärte, niemand daran, die Forderungen Frankreichs in Egypten aufzugeben. Frankreich war die erste Macht, welche England aufforderte, seine Verbindlichkeiten zu erfüllen. Heute werde Frankreich von einer befriedeten Nation unterstützt. Hubbard verlangte die Aufhebung des Credits für die Botschaft im Vatican. Nachdem Hanotaux erklärte, dass der Credit einer aus dem Concordat herrührenden Verpflichtung entspreche, wurde derselbe mit 357 gegen 183 Stimmen angenommen.

In der belgischen Kammer haben verschiedene Vorkommnisse, die sich während der Sitzungen der letzten Session abgespielt haben, zu einer erheblichen Verschärfung der Geschäftsordnung geführt. Der parlamentarische Ausschuss hat einen Entwurf ausgearbeitet, welcher, nach einer Correspondenz aus Brüssel, den Ausschluss eines Abgeordneten auf acht Sitzungen zulässt. Gleichzeitig enthält die neue Geschäftsordnung eine Beschränkung des Interpellationsrechtes und der Redefreiheit, indem sie dem Vorsitzenden die Befugnis ertheilt, die jedem Redner zu gewährende Zeit zu bemessen.

Nach einer der «P. C.» aus St. Petersburg zugehenden Meldung verlautet in dortigen unterrichteten Kreisen, dass zum Scheitern des russisch-französischen Sondervertrags, betreffend die Sanierung der türkischen Finanzen, die Stellungnahme des Finanzministers Herrn Witte, der sich in sehr entschiedener Weise gegen das Project ausgesprochen hat, wesentlich beigetragen habe.

Nach einer aus Rom zugehenden Meldung ist das von oppositioneller Seite verbreitete Gerücht, als ob der italienisch-abessynische Friedensvertrag mehrere Geheimnisse für Italien ungünstige Klauseln enthielte, eine leidenschaftliche Erfüllung. Die an König Menelik für den Unterhalt der Gefangenen zu zahlende Entschädigungssumme dürfte sich, wie man berechnet, auf 1,300.000 bis 1,500.000 Francs beziffern.

Zur Lage in der Türkei wird gemeldet, dass der katholische Armenier Ferid Effendi zum Kaimakam in Hadjin und der Armenier Nazaret Effendi zum Kaimakam in Hafik ernannt wurde.

Aus New York wird über die Beleidigung der spanischen Flagge durch Milizsoldaten berichtet: Die selben zerrten vor dem Arsenal in Newcastle (Delaware) die spanische Flagge in den Roth und traten sie mit Fuß.

Lagesneigkeiten.

— (Promotion unter den Auspicien seiner Majestät des Kaisers.) Montag, den 30. d. M., um halb 5 Uhr nachmittags werden die absolvierten Hörer der Rechte Josef Maria Arnulph Fuchs und Emanuel Adler im großen Festsaale der Wiener Universität unter den Auspicien Sr. Majestät des Kaisers zu Doctoren der Rechte an der Wiener Universität promoviert werden. Ersterer wird über «Die Frage der Organisation des Gewerbes in Österreich», der letztere über «Das österreichische Handwerk in Gegenwart und Zukunft» die Dissertationsrede halten.

— (Doctor-Jubiläum Dr. von Stremayr.) Am 21. d. begiebt Se. Excellenz der Herr Präsident des Obersten Gerichts- und Cassationshofes Dr. Karl von Stremayr den Gedenktag seiner vor fünfzig Jahren an der Universität in Graz erfolgten Promotion zum Doctor der Rechte. Schon am Vortage wie auch am 21. d. vormittags kamen dem Jubilar aus diesem Grunde zahlreiche schriftliche und telegraphische Glückwünsche zu. Um 11 Uhr vormittags erschien im Bureau des Jubilars eine Deputation der Universität in Graz, bestehend aus dem Rector Dr. Weiß, Prodecan Dr. Gutjahr, den Decanen Dr. Freiherrn von Canstein, Dr. Klemensiewicz, Dr. Seuffert und Dr. Freiherr von Schey, die eine Adresse des akademischen Senats sowie das erneuerte Doctordiplom überreichten. Der Rector verlas hierauf die Adresse, welche die großen Verdienste Dr. von Stremayrs um den Staat, um Steiermark, insbesondere aber um die Grazer Universität betont und mit dem Wunsche schließt, es möge dem Jubilar befohlen sein, noch durch lange Jahre seines hohen Amtes zu walten und mit zufriedenem Blicke die Fülle seiner legendären Wirksamkeit zu überschauen. Dr. von Stremayr dankte hierauf tief gerührt für die ihm erwiesene Auszeichnung. Sobann richtete Decan Dr. Freiherr von

Canstein an den Jubilar eine Ansprache, in welcher er betonte, dass die Juristen-Facultät stolz darauf sei, den Jubilar ihr Mitglied nennen zu können, worauf der Promotor Dr. Freiherr von Schey das erneuerte Diplom verlas. Dr. von Stremayr verweilte dann noch in längeren Gesprächen mit den Mitgliedern der Deputation und erkundigte sich hiebei eingehend um die Verhältnisse der Universität Graz. Bei der Verabschiedung sprach er neuerlich seinen wärmsten Dank aus, den er dem gesammten Senate der Grazer Hochschule auszubringen bat. — Als zweite Deputation erschienen die Herren Bürgermeister Dr. Portugall und Gemeinderath Dr. Ritter von Hohenburger als Vertreter der Gemeinde Graz. Der Bürgermeister betonte in seiner Ansprache, dass die Stadt Graz besonders stolz darauf sei, ihn zu den ihrigen zu zählen, und überreichte sodann die in schwungvollen Worten abgesetzte, prächtig ausgestattete Adresse. In warmen Worten gab Dr. von Stremayr seiner Freude über die ihm seitens des Gemeinderaths geworbene Ehre Ausdruck und dankte herzlichst. — Namens der niederoesterreichischen Notariats-Kammer beglückwünschten der Präses Dr. Karl Frischau und Notar Dr. Belinka den Jubilar.

— (Großer Wohltätigkeitsact.) In einer der letzten Sitzungen des Gemeinderaths der Landeshauptstadt Linz brachte der Vorsitzende folgendes Schreiben zur Verlesung: «Geehrter Herr Bürgermeister! In Anbetracht der großen Wohnungsnöth für die Armen wäre ich gesonnen, der Gemeinde Linz behuß eines Neubaues für Unbemittelte die Summe von 64.000 fl. zur Verfügung zu stellen, und hätte, wenn der Grund hiezu unentgänglich überlassen würde, den Platz in Aussicht genommen, der in der Brunnenstraße unter dem Namen «Schwarzbergstöckl» besteht. Nur bei der ersten Besetzung des ins Leben zu rufenden Hauses würde ich mir das Vorrecht der Parteidurchsetzung vorbehalten und bezüglich der einzuhabenden Binse den Wunsch aussprechen, dass jener Rest, welcher nach den Unterhaltungskosten des Hauses erübrigt wird, angelegt und seinerzeit wieder zu einem Baue mit gleichem Zwecke verwendet werden möge. Mit vollkommener Hochachtung zeichnet Euer Wohlgeborene ergebene Clotilde Baronin Handel. Linz, 17. November 1896.» Der Herr Bürgermeister teilte nach Verlesung dieser Botschaft, welche seitens des Gemeinderaths mit lautem Beifall aufgenommen wurde, mit, dass er der Spenderin sofort den Dank der Gemeinde zum Ausdrucke brachte, und stellt sohin folgende Anträge: Der Gemeinderath nehme die Widmung eines Betrags von 64.000 fl. dankbar zur Kenntnis und beauftrage das Präsidium, der hochgeborenen Frau Baronin Clotilde v. Handel hiesfür den verbindlichsten Dank des Gemeinderaths in geeigneter Weise zum Ausdrucke zu bringen. Der Bürgermeister wird ersucht, die erforderlichen Verhandlungen einzuleiten. Ebenso werden die Sectionen ersucht, die geeigneten Anträge wegen Durchführung dieser Angelegenheit im Gemeinderathe baldmöglichst einzubringen.

— (Duell.) Aus Paris wird unter dem 21. d. M. gemeldet: Bei dem Duell zwischen dem Correspondenten der «Frankfurter Zeitung» Dr. Paul Goldmann und dem gewesenen Deputierten Millevoye fand ein zweimaliger Kugelwechsel statt, ohne dass einer der Duellanten verwundet worden wäre.

— (Gegen die Einwanderung nach Transvaal.) Aus Pretoria, der Hauptstadt der Südafrikanischen Republik, wird telegraphiert: Die Zeitung «Press» wiederholt die auch von der Regierung ausgesprochene Warnung vor dem gegenwärtigen Zustromen von Einwanderern, welches entschieden den weißen Arbeitern im Land und den anderen Goldzentren der Republik zum Schaden gereicht und sehr wahrscheinlich eine Nothlage zur Folge hätte, falls die Einwanderung fortduern würde.

— (Die französische Akademie der schönen Künste) wählte den Maler Brozik in Prag an Stelle des Engländer Millais zum auswärtigen Mitgliede.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Die feierliche Eröffnung des Wasser- und Elektricitätswerks in Gottschee.

Gottschee, 22. November 1896.

Am 19. November fand in Gottschee die feierliche Eröffnung des Wasser- und Elektricitätswerks statt. Die Stadt Gottschee feierte an diesem Tage, der durch das Allerhöchste Namensfest Ihrer Majestät der Kaiserin

Elisabeth seine besondere Weihe trägt, die Wasserleitung und Krönung eines Werkes, dessen Inangriffnahme bereits seit Jahren ein Ziel heißer Sehnsucht und unentwegten Strebens gewesen war. Vängst nämlich war man sich darüber klar, dass zu den dringlichsten Aufgaben einer den Ansprüchen der Gegenwart gebürende Rechnung tragenden Gemeindeverwaltung vor allem die Beschaffung eines gesunden Trinkwassers gehöre.

Schon am Vorabende wogte während des Zapfenstreichs eine freudig bewegte Menge durch die im Glanze der elektrischen Bogenlampen und Glühlampen hell erstrahlenden Straßen und Gassen. In früher Morgenstunde erklang musikalischer Wedekus durch die Stadt, welche den erwarteten hohen Festgästen zu Ehren reichen Flaggenschmuck angelegt hatte; vor der oberen Rinsebrücke war ein geschmackvoll ausführter Triumphbogen errichtet. Der Frühzug brachte die auswärtigen Festgäste, zu deren Begrüßung die Stadtgemeindevertretung, die Spitzen der Behörden, der Baumeister und der Chef der Bauunternehmung mit dem technischen Beamtenpersonal erschienen waren. Auch die städtische Feuerwehr war mit Fahnen und Musik ausgerüstet. Nachdem die Festgäste dem Eisenbahngang entstiegen waren, begrüßte der Bürgermeister A. Voynamens der Stadtgemeinde ehrenhaft den Herrn Landespräsidenten Baron Hein sowie sämmtliche angekommene Festteilnehmer. Herr Regierungsrath G. Markus, welchen Se. Excellenz der Herr Ackerbauminister als Vertreter zum Feste entsendet hatte, war bereits am Vorabend in Gottschee eingetroffen und vom Bürgermeister geziemend willkommen worden. Wir bemerkten unter den auswärtigen Festgästen außerdem noch die Herren Landesausschüsse kaiserlicher Rath Murnik und Dr. Schaffer, den Amtsdirектор Dr. Suppan, Landesregierungsrath Dr. Kessbacher, Präsidial-Secretär Baron Reichbäck, die Herren Landtags-Abgeordneten Ritter v. Langer, Dr. Papež und Pakiž, Berginspector Tschebull, Rathsscretär Hauffen u. a. Eine stattliche Reihe von Wagen fuhr in die Stadt ein, und nach kurzem Aufenthalt im Hotel «Stadt Triest», wo ein kalter Imbiss eingenommen wurde, begab man sich zu der etwa zehn Minuten von der Stadt entfernten Werksanlage.

Auf dem mit Fahnen, Tannenreisig und bergl. geschmückten Festplatze dorthin hatte sich außer den geladenen Festgästen, trotz des ungünstigen Wetters, ein verhältnismäßig zahlreiches Publicum eingefunden. Nach der kirchlichen Einweihung, welche der hochwürdige Herr Pfarrdechant Krese unter Aufsicht der Herren Stadtapsäne vornahm — während des heiligen Actes spielte eine Abtheilung der Musikkapelle des Infanterieregiments Beopold II. König der Belgier einen weitholzen Choral — übergab der Chef der Bauunternehmung Herr Hans Dettelsbach in wirkungsvoller Ansprache an die Gemeindevertretung und den Bürgermeister das Werk in die Verwaltung der Stadt. Bürgermeister Voyn übernahm dasselbe und entwarf in längerer Rede in großen Zügen ein klares Bild des Werdegangs dieses einen sehr wesentlichen Fortschritts in der kommunalen Entwicklung bedeutenden Unternehmens. Wir führen das Wichtigste hiervon hier an.

Auf die benützte Quelle hatte Berginspector A. Tschebull in Klagenfurt in einem eingehenden sachmännischen Gutachten hingewiesen. Da die Benützung auch vom Landesingenieur Hráschy und vom Forstinspections-Commissär Putick empfohlen worden war, so konnte dieselbe, nachdem durch die chemisch-bacteriologischen Untersuchungen der Professoren und Gerichtschemiker Knappitsch in Laibach (jetzt Director in Klagenfurt) und Buchner in Graz ihre vorzügliche Güte und durch wiederholt, auch zu Zeiten langerer anhaltender Dürre in den Jahren 1894 und 1895 angestellte Versuche, ihre überraschend mächtige Ergiebigkeit (24.000 Hektoliter binnen 24 Stunden) festgestellt worden war, mit voller Beruhigung zur Grundlage des Unternehmens dienen. Se. Durchlaucht Fürst Karl Auersperg, Herzog von Gottschee, überließ die auf herrschaftlichem Grunde gelegene Wasserabtei der Stadt gnädigst ohne Entgelt. Die Stadtgemeindevertretung wählte nunmehr aus ihrer Mitte einen Bauausschuss, dem zunächst die Durchführung der nötigen Vorarbeiten oblag.

Seitens des hohen Landesausschusses wurde auf Ansuchen der Stadtgemeinde der Landesingenieur Herr J. B. Hráschy mit der Ausarbeitung des Bauprojects betraut und es gelangten dessen mit grösster Hingabe und Sorgfalt verfasste, technisch ebenso geistig voll koncipierte als praktisch verwendbare Entwürfe zur Annahme.

Da man auf die kostspielige künstliche Hebung des Wassers angewiesen war, so gestaltete sich die Lösung der Kostenbedeckungsfrage zu einer besonders schwierigen. Die Stadtgemeinde hatte das Glück, dass ihr die in Ansehung der Gemeinnützigkeit und dringlichen sanitären Notwendigkeit des Unternehmens von hoher Seite erbetene Unterstützung in reichem Maße zuteil wurde. Das hohe k. k. Ackerbauministerium subventionierte das Wasserwerk mit dem namhaftesten Betrage von 22.000 fl., der hohe k. k. Landtag bewilligte 10.000 fl. Außerdem standen noch zwei Legate zur Verfügung, nämlich das des verstorbenen Herrn Franz Ranzinger im Betrage von 3000

Gulden und das der Frau Adelheid Stampf in Prag, Witwe des Stipendienstifters Johann Stampf, mit 500 Gulden. Die krainische Sparcasse in Laibach griff der Stadt Gottschee durch gütige Gewährung eines niedriger verzinslichen und in längerer Frist rückzahlbaren Darlehens in großmuthiger Weise hilfreich unter die Arme. So konnte denn, nach Erteilung der Baubewilligung von der k. k. Bezirkshauptmannschaft am 5. December 1895 (für das Elektricitätswerk am 10. October 1896), Ende März dieses Jahres mit dem Bau begonnen werden, welcher auf Grund des Beschlusses der Gemeindevertretung vom 10. März 1896 im Offertwege der bestbekannten tüchtigen und leistungsfähigen Firma Karl Greinig Neffen in Graz übertragen wurde. Bauleiter war Herr Landesingenieur Hrászy, die unmittelbare Bauaufsicht führte Herr Ingenieur Birk. Beihuss Ermöglichung einer besseren Ausnutzung der Maschinen und um den größeren Theil der sehr ansehnlichen Jahresauslagen für den Betrieb und die Verzinsung und Tilgung des Darlehens auf den leistungsfähigeren Lichtconsum zu überwälzen, wurde mit der Wasserleitung ein Elektricitätswerk verbunden, dessen Durchführung die Bauunternehmung der freibamen Firma Franz Pichler (Weizer Elektricitätswerk) in Weiz übertrug.

Trotz der äußerst widrigen Witterungsverhältnisse des heurigen Jahres machte der Bau dank der unverdrossenen Beharrung der Bauleitung, des Bauausschusses und der Bauunternehmung und dank dem Entgegenkommen der k. k. Staatsbehörden geübliche Fortschritte und wurde auch durch die fast durchwegs freundliche Haltung der Bevölkerung erfreulicherweise gefördert, welche leichtere in richtiger Erfassung der gebotenen großen Wohlthat schon jetzt darin wetteifert, sich die vortheilhaftesten Einrichtungen beider Neuschöpfungen zunutze zu machen.

Der Bürgermeister sprach allen Factoren, die, sei es durch materielle Unterstützung, sei es durch wohlwollende und hilfreiche amtliche Förderung, das Zustandekommen des Werkes ermöglicht hatten, vor allem dem hohen k. k. Ackerbauministerium und den Staatsbehörden, dem hohen Landtage und Landesausschüsse und der wohlhabenden Krainischen Sparcasse im Namen der Stadtgemeinde den tiefsinnigsten Dank aus und schloss mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, in welches die Versammlung begeistert einstimmte.

Hierauf folgte programmgemäß die Besichtigung der Gesamtanlage. Die Werksszentrale liegt am Fuße des Friedrichsteiner Höhenzugs, fast unmittelbar neben dem abgetauchten Versuchsbrunnen. Im Borderraume des Maschinenhauses (mit 412 m² Grundfläche und einem Schornsteine von 30 m Höhe) sind die beiden mächtigen Batterieleffel untergebracht; durch die erzeugte Dampfkraft wird gleichzeitig das Wasser- und Elektricitätswerk betrieben.

Die lichte, geräumige Maschinenhalle macht durch ihre Sauberkeit und Nettigkeit einen sehr günstigen Eindruck. Zwei kräftige, fast geräuschlos arbeitende Dampfpumpen bewerkstelligen die Hebung des Wassers; sie sind derart eingerichtet, dass der ganztägige Höchstbedarf von 400 m³ = 400 Hektoliter Wasser durch jede einzelne Pumpe binnen zwölf Stunden in die beiden auf der waldigen Berglehne 50 m hoch gelegenen Reservoirs mit je 90 m³ Fassungsraum gefördert wird. Das klare Wasser (Temperatur der Quelle + 7° R) gelangt aus dem mit einem Filter versehenen Quellsange durch einen gemauerten Stollen von 25 m Länge in die Brunnenstube. Im Oberraume der Maschinenhalle befindet sich die elektrische Werkstatt, bestehend aus zwei stehenden Hochdruck-Eisenhydrier-Auspuffmaschinen (Schnell-Laufer), welche bei sieben Atmosphären Admissions-Spannung 200 Touren in der Minute machen, dann zwei Dynamomaschinen mit einer Leistung von je 12.500 Watt, einer kleineren Dynamomaschine und einem Schaltbrett. Eine im Nebensaale aufgestellte Accumulatoren-Batterie aus 200 Elementen, mit einer Kapazität von 56 bis 80 Ampères-Stunden ermöglicht die Lieferung des elektrischen Lichtes auch in jenen Stunden, wo kein direkter Maschinenbetrieb stattfindet. Die von der Actiengesellschaft für Maschinenbau, vormals Brand und Chullier in Brünn, beziehentlich vom Elektricitätswerk Franz Pichler in Weiz hergestellte Maschinenanlage ist von musterhafter Solidität und Eleganz und fand allgemeine Bewunderung.

Von der Werksszentrale führt die Steigrohrleitung zu den bereits erwähnten beiden Reservoirs, von welchen dann die Fallrohrleitung ihren Ausgang nimmt und nach Unterfahrung des Rinselstusses in der Thalsohle sich in sämtliche Straßen und Gassen der Stadt und ihrer Vororte verzweigt.

Der öffentlichen Wasserentnahme dienen 8 Ventilbrunnen mit Brunnenschalen, 8 Brunnensäulen mit Patent-Messing-Selbstschlüsselhahn und 37 Feuerhydranten. Das Rohrnetz besitzt 38 Wasserschieber, 5 Schlammlästen, 2 Luftpumpe und 2 Einlaufseicher. Die Leitungsdrähte des Elektricitätswerks, das für 700 gleichzeitige brennende Glühlampen à 16 Normal-Kerzen eingerichtet ist, laufen auf 106 hölzernen Säulen; drei auf den hervorragendsten Plätzen aufgestellte mächtige Mannesmann-Stahlmaste mit sogenannten Bischoffstäben tragen die Bogenlampen. Die Leitung ist durch drei Blitschutzvorrichtungen gesichert.

Eine Telephonanlage verbindet das Stadthaus mit der Werksszentrale. Auch das gegenüber dem Maschinenhause liegende Wohngebäude für die Maschinisten macht einen sehr gesälligen Eindruck. Der Betrieb wird von einem von der Stadtgemeinde angestellten Personale (Betriebsleiter, Maschinist und Maschinenwärter) geführt. Die bedeutenden Jahresauslagen sollen durch eine obligatorische Wasseraufslage von 2 fl. für jeden bewohnbaren Raum und durch den Stromzins — durchschnittlich 10 fl. für eine elektrische Lampe von 16 Normal-Kerzenstärke — gedeckt werden. Ein mehrwöchentlicher Probebetrieb hat dargethan, dass beide Anlagen tabelllos funktionieren.

Um 1 Uhr vereinigte ein festliches Mahl die Gäste in dem schön geschmückten Saale des Hotels «Stadt Triest». Begeisterte Aufnahme fand der vom Bürgermeister-Stellvertreter Notar Dr. Burger mit Wärme und Schwung ausgebrachte Toast auf Se. Majestät den Kaiser; die von der Regimentskapelle hierauf gespielte Volksymphonie wurde von der Versammlung stehend angehört.

Der Herr Landespräsident Baron Hein gab in seiner Rede der Befriedigung darüber Ausdruck, dass seit mehreren Jahren in Krain bezüglich Schaffung von Wasserleitungsanlagen eine erfreuliche Rührigkeit zu bemerken sei, und beglückwünschte die Stadtgemeinde Gottschee, bei welcher die auf Förderung hygienischen Fortschritts gerichteten Bestrebungen der Regierung so richtiges Verständnis gefunden, zu ihrer culturellen Neuschöpfung, die den besten Eindruck mache und der Stadt zur Ehre gereiche.

Landesregierungsrath Dr. Fr. Keesbacher beleuchtete an der Hand der Statistik den finanziellen Wert der Gesundheit und die wirtschaftlichen Nachtheile des Krankheins und betonte die hohe sanitäre Bedeutung der Wasserleitung für die Stadt Gottschee, auf deren volle «Gesundung» er sein Glas leerte. Namens des hohen Landesausschusses begrüßte Herr Kaiserlicher Rath Murnik mit Freude das Zustandekommen eines Werkes, dem die Landesvertretung gerne und nach Kräften ihre Unterstützung geliehen und das bisher in seiner Art einzige bestehende im Lande. Bauunternehmer Detzelbach toastete unter Worten des Dankes für das bewiesene Wohlwollen auf die Bauleitung und den sehr verdienten Herrn Landesingenieur Hrászy, welcher seinerseits mit einem Trinkspruch auf die durch Tüchtigkeit und Solidität sich auszeichnende Bauunternehmung den Reigen der Toaste beschloss.

Schließlich verlas Prof. Obergöll die eingelangten Depeschen. Stürmisch acclamiert wurde das Begrüßungs-Telegramm Sr. Excellenz des Herrn Ackerbauministers, welches folgenden Wortlaut hatte:

«Anlässlich der heutigen Eröffnungsfeier der neuen Wasserleitung und des Elektricitätswerks kann ich es nicht unterlassen, der geehrten Stadtvertretung sowohl wie dem technischen Leiter des Unternehmens die herzlichsten Glückwünsche auszusprechen. Möge dieses mit bedeutenden materiellen Opfern geschaffene gemeinnützige Werk der Stadt zum Heil und Segen gereichen,

Lederbauer.»

Der Herr Landeshauptmann O. Detela gab unter Begeisterung telegraphisch dem Bedauern Ausdruck, der Eröffnungsfeier nicht beiwohnen zu können. Außerdem hatten Begrüßungen gesandt: Se. Durchlaucht Fürst Karl Auersperg, Herzog von Gottschee, Graf Leo Auersperg, Excellenz Baron Schwedel, Sparcassee-Präsident Josef Luckmann, Hofrat Schemeler, Reichsraths- und Landtagsabgeordneter Landesgerichtsrath Bisnikar, Bezirkshauptmann v. Thomann, Central-Güterdirektor Husnagl, Josef Blecher in Prag, Gymnasialdirektor Knapp in Innsbruck.

Nach Schluss des Festbanketts beehrte der Herr Landespräsident Baron Hein das neue Volksschulgebäude und die Fachschule mit seinem Besuch und äußerte seine Befriedigung über das Geschehne. Nach einer abendlichen Rundfahrt durch die im elektrischen Lichte erglänzende Stadt begaben sich die auswärtigen Festgäste zum Bahnhof und verließen mit dem Abendzuge die Stadt. Herr Regierungsrath Markus, welcher sich durch gütige Befürwortung der namhaften Staatshabilitation um das Gelingen des Unternehmens sehr verdient gemacht hat und den Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit seitens der hiesigen Kreise bildete, erfreute auch die Abendunterhaltung mit seiner Anwesenheit und verließ Gottschee mit dem Frühzuge. Seinen Abschluss fand das schöne Fest mit dem im Hotel «Stadt Triest» gegebenen Concerte der Militärkapelle, deren ausgezeichnete Leistungen das überaus zahlreich versammelte Publicum wiederholten zu lautem, wohlverdientem Beifalle hinrissen.

Der Verlauf der ganzen Feier war ein sehr würdiger und stimmungsvoller, und es wird das nicht durch den geringsten Missston gestörte Fest den Theilnehmern gewiss noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben.

Möge das mit opfervollem Wagemut trefflich zustande gebrachte Werk glücklich gedeihen und den Bewohnern reiche Früchte bringen; möge es auch noch in späteren Tagen Zeugnis ablegen von dem schaffensfreudigen Sinne der Bürgerschaft von Gottschee.

— (Ullerhöchster Danck.) Das Landespräsidium hat den Ödmann des «Laibacher Bicycle Club», in Kenntnis gesetzt, dass Seine k. und k. Apostolische Majestät Ullerhöchsteine Cabinettskanzlei zu beauftragen geruhten, dem «Laibacher Bicycle Club» für das anlässlich der Bannerweihe am 15. d. M. an Seine k. und k. Apostolische Majestät gerichtete Huldigungstelegramm den Ullerhöchsten Dank bekanntgeben zu lassen.

* (Deutsches Theater.) Die lustige Wiener Posse «Heirat auf Probe» erfüllte wie bei den vorjährigen Aufführungen auch gestern ihre Schuldigkeit. Das Publicum, das sich nicht in übermäßiger Zahl eingefunden hatte, ergötzte sich weidlich an den Schnupperfeiereien der tollen Situationskomik und verlebte zwei vergnügte Stunden. Das treffliche, flotte Spiel der Darsteller machte auch Unmögliches möglich und ließ den Verwechslungs- und Überraschungsscherzen fast einen Schein der Wahrscheinlichkeit. Der gemütlichen Komödie beliebten Künstlers Felix, die über alle Bedenklöschen so geschickt hinweggleitet, haben wir seine volle Anerkennung gespendet; den Pflichter des Darstellers, der fast jeden Abend beschäftigt ist und dessen Fleiß nie versagt, können wir nur allen Darstellern als leuchtendes Vorbild empfehlen. Das gleiche Lob müssen wir der begabten unermüdlichen Schauspielerin, dem bisher als Heroine verwendeten Fräulein Horak spenden, die gestern als Possenhoubrette durch ihre fein pointierte Darstellung bewies, dass eine Künstlerin, die Lust und Liebe zu ihrem Berufe hat, in allen Rollen Erfreuliches zu leisten vermag. Lustig und wirlsam fügten sich die übrigen Darsteller, die Herren Müller, Amann und Ramharter, die Damen Brauer, Felix und Peterlinger ins Ensemble und auch den Chorherren und Episodisten Herren Ungar und Gottesmann, die zur Ergänzung der Löden im Personalstand in letzterer Zeit stark in den Vordergrund gehoben werden, können wir die Anerkennung nicht versagen, dass sie nichts verdorben haben. Ein von Herrn Felix gesungenes Couplet stand starken Anklang, hingegen erzielte ein Geistesprodukt von Herrn Ramharter getheilte Aufnahme; unangenehme Vorfälle, die sich unter Umständen folgenschwer gestalten können, sollen nicht persifliert werden. J.

Neueste Nachrichten.

Budgetausschuss.

Vienna, 23. November.

Bei der Verhandlung über Capitel «Staatschulden» erklärte Herr Finanzminister R. v. Bilinski, die Convertierung der 4·2prozentigen Rente vor Aufnahme der Barzahlungen wäre für die Valutaregulierung ungünstig, weil sich wegen der aus dem Auslande zurückkommenden Papiere großes Geldefordernis ergeben würde. Der richtige Zeitpunkt sei erst gekommen, wenn die niedriger verzinslichen Papiere den Paristand erreicht und die 4·2prozentige Rente bedeutend höher notiert. Wenn dann eine weitere Convertierung für eine gewisse Zeit ausgeschlossen werde, sei die Convertierung ohne große Mobilisierung von Capitalien durchführbar. Dieser Zeitpunkt sei absolut noch nicht gekommen, die Sache sei daher nicht actuell. Er gebe übrigens zu, jede Conversion könne eine Deklassierung großer Bevölkerungsschichten zur Folge haben.

Der Ausschuss nahm sodann das Capitel «Staatschulden» und hierauf das Finanzgesetz pro 1897 mit den vom Referenten Szczepanowski vorgebrachten Bitten an. Der Ausschuss nahm ferner den Antrag Rutowskis an, wonach ab 1898 alljährlich Obligationen-Staatschulden in jenem Betrage zu tilgen sind, welcher zwei Procent des Ende des Vorjahrs ausstehenden Gesamtbetrags der auf Grund dieses Gesetzes begebenen Rentenobligationen entspricht. Dieser Betrag wird in das ordentliche Erfordernis der Staatschulden eingestellt. Der Minister erklärte sich mit dem Antrage Rutowskis einverstanden.

Hiermit ist der ganze Staatsvoranschlag pro 1897 vom Ausschuss erledigt.

Parlamentarisches.

Vienna, 23. November.

Dem Ersuchen des Herrn Ministerpräsidenten Grafen Badeni entsprechend, hat der Präsident des Abgeordnetenhaus Baron Chlumecky die Ödmänner der Clubs und Vereinigungen des Abgeordnetenhaus für gestern 3 Uhr nachmittags zu einer Conferenz eingeladen.

Zu dieser Conferenz erschienen der Herr Ministerpräsident Graf Badeni mit den meisten Ministern, die beiden Vicepräsidenten des Hauses sowie fast sämtliche Ödmänner und deren Stellvertreter. Gegenstand der Besprechung war die Frage des Termins des Inkrafttretens der Beamten- und Professorengehaltsvorlage.

Der Herr Ministerpräsident gab im Namen der Regierung dem Wunsche Ausdruck, dass die Regierung 1. Juli 1897 festgesetzte Termine, den die Regierung wegen der mangelnden Bedeckung nicht acceptieren könne, bei der Beschlussfassung im Hause im Interesse des Zustandekommens der Gesetze fallen gelassen werde. Bei der Erörterung dieser Angelegenheit präzisierten

die Clubobmänner ihre Ansichten theils in zustimmendem, theils in ablehnendem Sinne. Es wurde kein Beschluss gefasst, da die Obmänner der Meinung der Clubs nicht voreinander wollen.

Telegramme.

Wien, 23. November. (Orig.-Tel.) Der König von Serbien fuhr nachmittags beim Ministerpräsidenten vor und hinterließ, da Graf Badeni abweidend war, dort selbst seine Karte. Der König besuchte sodann die Minister Kriegerhammer und Kallay, sowie den Nunzius Lassani. — Die «P. C.» meldet: Der König von Serbien stellte heute dem Minister des Neuzern Gräfen Goluchowski einen fünftelstündigen Besuch ab.

Wien. 23. November. (Orig.-Tel.) Heute fanden im zehnten Bezirke von der socialdemokratischen Partei einberufene Massenversammlungen mit der Tagesordnung: «Weg mit dem Zeitungsstempel!» statt. Sämtliche Versammlungen verließen ohne Zwischenfall. In einer wurde eine Resolution zugunsten der Aufhebung des Zeitungsstempels zum Bechlusse erhoben.

Berlin, 23. November. (Orig.-Tel.) Der Reichstag leitete die Berathung der Strafgesetznovelle fort und nahm die Commissionsschlüsse ohne wesentliche Änderung an. — Morgen wird die Berathung fortgesetzt.

Paris, 23. November. (Orig.-Tel.) Die Agence Havas meldet aus Athen: Die meisten Mitglieder der revolutionären Nationalversammlung von Kreta traten in Samoa zusammen und beschlossen, an die Consuln einen Protest zu senden, in welchem sie die sofortige Durchführung der Reformen verlangen und erklären, dass, falls dies nicht geschehe, sie gezwungen wären, die ihnen zugesprochenen Rechte mit Gewalt zu fordern.

Angekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 22. November. Hufnagl, Central-Director, Wlaschim. Belit, Tasfer, Schneeburg. — Majdić, Privat, Jarše. — Bett, Kfm., Triest. — Steindler, Bleher, Fried, Tschepper, Weiß, Doms, Reßler, Käste, Wien.

Verstorbene.

Am 22. November. Maria Mulhar, Hausbesitzerin, 73 J., Brunnengasse 4, Lungenerkrankung.

Im Civilspitale.

Am 19. November. Josef Bergant, Arbeiters-Sohn, 3 J., Rephritis.

Course an der Wiener Börse vom 23. November 1896.

Nach dem offiziellen Coursblatte.

Staats-Güthzen.		Geld	Ware	Som Staate zur Bahlung übernommene Eisenb.-Prior.-Obligationen.		Geld	Ware	Sandbriese (für 100 fl.).		Geld	Ware	Bank-Aktionen (per Stück).		Geld	Ware	Tramway-Gef., Neue Br., Briotitäts-Aktion 100 fl.		Geld	
% Einheitliche Rente in Roten				Eisabethbahn 600 u. 3000 fl.		101·20	101·40			101·15	101·35			101·20	101·40			108·75	104·50
verz. Mai-November				für 200 fl. 4%														207·75	208·—
				Eisabethbahn 400 u. 2000 fl.		101·20	101·40			101·25	101·45			101·20	101·40			209·50	210·50
				für 200 fl. 4%													62·—	64·—	
				Eisabethbahn 200 fl.		101·25	101·45			101·25	101·45			101·25	101·45				
				für 200 fl. 4%															
				Eisabethbahn 100 fl.		101·25	101·45			101·25	101·45			101·25	101·45				
				für 200 fl. 4%															
				Eisabethbahn 50 fl.		101·25	101·45			101·25	101·45			101·25	101·45				
				für 200 fl. 4%															
				Eisabethbahn 50 fl.		101·25	101·45			101·25	101·45			101·25	101·45				
				für 200 fl. 4%															
				Eisabethbahn 50 fl.		101·25	101·45			101·25	101·45			101·25	101·45				
				für 200 fl. 4%															
				Eisabethbahn 50 fl.		101·25	101·45			101·25	101·45			101·25	101·45				
				für 200 fl. 4%															
				Eisabethbahn 50 fl.		101·25	101·45			101·25	101·45			101·25	101·45				
				für 200 fl. 4%															
				Eisabethbahn 50 fl.		101·25	101·45			101·25	101·45			101·25	101·45				
				für 200 fl. 4%															
				Eisabethbahn 50 fl.		101·25	101·45			101·25	101·45			101·25	101·45				
				für 200 fl. 4%															
				Eisabethbahn 50 fl.		101·25	101·45			101·25	101·45			101·25	101·45				
				für 200 fl. 4%															
				Eisabethbahn 50 fl.		101·25	101·45			101·25	101·45			101·25	101·45				
				für 200 fl. 4%															
				Eisabethbahn 50 fl.		101·25	101·45			101·25	101·45			101·25	101·45				
				für 200 fl. 4%															
				Eisabethbahn 50 fl.		101·25	101·45			101·25	101·45			101·25	101·45				
				für 200 fl. 4%															
				Eisabethbahn 50 fl.		101·25	101·45			101·25	101·45			101·25	101·45				
				für 200 fl. 4%															
				Eisabethbahn 50 fl.		101·25	101·45			101·25	101·45			101·25	101·45				
				für 200 fl. 4%															
				Eisabethbahn 50 fl.		101·25	101·45			101·25	101·45			101·25	101·45				
				für 200 fl. 4%															
				Eisabethbahn 50 fl.		101·25	101·45			101·25	101·45			101·25	101·45				
				für 200 fl. 4%															
				Eisabethbahn 50 fl.		101·25	101·45			101·25	101·45			101·25	101·45				
				für 200 fl. 4%															
				Eisabethbahn 50 fl.		101·25	101·45			101·25	101·45			101·25	101·45				
				für 200 fl. 4%															
				Eisabethbahn 50 fl.		101·25	101·45			101·25	101·45			101·25	101·45				
				für 200 fl. 4%															
				Eisabethbahn 50 fl.		101·25	101·45			101·25	101·45			101·25	101·45				
				für 200 fl. 4%															
				Eisabethbahn 50 fl.		101·25	101·45			101·25	101·45			101·25	101·45				
				für 200 fl. 4%															
				Eisabethbahn 50 fl.		101·25	101·45			101·25	101·45			101·25	101·45				
				für 200 fl. 4%															
				Eisabethbahn 50 fl.		101·25	101·45			101·25	101·45			101·25	101·45				
				für 200 fl. 4%															
				Eisabethbahn 50 fl.		101·25	101·45			101·25	101·45			101·25	101·45				
				für 200 fl. 4%															
				Eisabethbahn 50 fl.		101·25	101·45			101·25	101·45			101·25	101·45				
				für 200 fl. 4%															
				Eisabethbahn 50 fl.		101·25	101·45			101·25	101·45			101·25	101·45				